

Pfarrer Marcel Margelisch

Sitten, 8. Januar 2011

Jes 5,1-7 / Phil 4,6-9 / Mt 21,33-44 (27. Sonntag im Jk A)

Liebe Angehörige von Pfarrer Marcel Margelisch
liebe Trauergemeinde

Es gibt Aufgaben, die einem leicht fallen und die man gerne wahrnimmt und andere, mit denen man sich schwer tut und die man gerne von sich schieben würde. Das Schreiben dieser Predigt für die Beerdigung von Pfarrer Marcel gehört sicher zu den eher unangenehmen Aufgaben. Mitten aus dem Leben hat ein Herzversagen und letztlich der Tod ihn aus unserer Mitte herausgerissen. Vor drei Wochen noch hat er hier in seiner Pfarrkirche gewerkt und gewirkt und sich auf das Fest von Weihnachten vorbereitet. Wie eh und je hat er sich selber nicht geschont und seine ganze Energie und Kraft in den Bau der Weihnachtsskrippe investiert. Sein vielseitiges Talent kam dabei in besonderer Art und Weise zum Ausdruck. Marcel war im wahrsten Sinne des Wortes ein Arbeiter im Weinberg des Herrn. Ihm war nichts zuviel und nichts schien ihm unmöglich zu sein. Er packte an und gab nicht auf, bis er das, was er sich vorgenommen hatte, umgesetzt sah. Sein Weinberg musste bebaut, gepflegt und gehegt werden, vorher gab es für ihn keine Ruhe. Dass er mit seinen Kräften auch an Grenzen stiess und diese Grenzen manchmal

auch überstieg, nahm er bewusst in Kauf. Halbe Sachen gab es für ihn nicht. Alles oder nichts – so will ich seine Arbeit im Weinberg umschreiben. Ganz im Sinne des Evangeliums verstand er die Arbeit in der Seelsorge umfassend. Im Weinberg gibt es nicht nur einen Zaun, der bewacht werden will, eine Kelter, die zu treten ist oder einen Turm, in dem man sich wohnlich einrichten kann. Seelsorge verlangt Vielseitigkeit und Engagement. Nicht umsonst wurde Pfarrer Marcel von jenen, die ihn gekannt haben, als Allrounder wahrgenommen. In den 41 Jahren seines priesterlichen Wirkens hat Marcel seine Talente tagtäglich eingesetzt und zur Verfügung gestellt. Als junger Vikar in Grächen und als Jugendseelsorger für das Oberwallis war er mit Menschen unterwegs auf dem Weg der Nachfolge. Ganz besondere Verdienste hat er sich aber um das Bildungshaus St. Jodern in Visp erworben. Marcel bezeichnete sich selber damals als Hüttenwart von St. Jodern und so verstand er seine Arbeit auch. Kompetent und den jeweils neuen Entwicklungen in Kirche und Welt Rechnung tragend war er in der Erwachsenenbildung tätig. Mutig und gegen viele Widerstände plante und verwirklichte er den Um- und Neubau des Bildungshauses. Aus eigener Erfahrung weiss ich wie schwer es ihm fiel das fertige Werk den Händen anderer anzuvertrauen und selber auf neuen Wegen weiter zu gehen. Doch auch das gehört zur Person von Marcel. Wer im Weinberg arbeitet, der stellt sich den

Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt, der bleibt nicht irgendwo in der Vergangenheit stehen. Hier in Sitten in der Pfarrei St. Theodul und später in der Pfarrei Heilig Geist von Siders und als Dekan im Dekanat Leuk hat er neue Aufgaben gefunden, die er in Angriff nahm und erfolgreich bewältigte. Pfarrer Marcel war ein beliebter Seelsorger und gehört mit Sicherheit zu den guten Winzern im Weinberg.

Liebe Mitchristen, ich habe für die Beerdigung von Marcel Margelisch Texte ausgewählt, die vom Weinberg reden. Sowohl in der Bibelstelle aus dem Ersten Testament als auch in jener aus dem Matthäusevangelium geht es dabei um den Weinberg und die erhoffte Ernte auf der einen Seite und um das rechte Handeln und die Grundhaltung dem Herrn des Weinbergs gegenüber auf der anderen Seite. Dabei hören sich beide Texte äusserst schroff und hart an. Der Gedanke an einen drohenden Gott, der Angst einjagt und uns Menschen endgültig abschreibt ist nahe liegend. Gott sei Dank gleicht Paulus im Philipperbrief das Bild Gottes wieder aus, indem er daran erinnert, dass unser Gott ein Gott des Friedens und des Lebens ist.

Ich meine, dass diese Texte und insbesondere das Verhalten Gottes in diesen Texten etwas zu tun haben mit der Art und Weise, wie Marcel seine Aufgaben als Seelsorger verstanden hat. Jesaja beschreibt in eindrucksvollen Bildern

Gottes Einsatz für uns Menschen. Mit allen Fasern seines Wesens müht sich Gott uns Wachstum zu ermöglichen. Er sagt uns zu, wie lebens- und liebenswert wir sind, auch wenn wir uns als verletzt und versagend erfahren. Weil wir diesem Gott so teuer und wertvoll sind, erleben wir ihn nicht gleichgültig, wenn wir nicht die erhofften Früchte tragen. Saure Beeren sind kein Grund ein Fest zu feiern. Sie geben vielmehr Anlass zur Sorge und zum Nachdenken, woran es wohl liegen mag, dass wir trotz aller Mühen Gottes um das Wachsen und Reifen keine besseren Früchte bringen. Jesaja schildert uns einen leidenschaftlich zornigen Gott, der droht seinen Weinberg zu zerstören. Er will uns damit ernsthaft mahnen und uns auf die Folgen eines Handelns aufmerksam machen, das im Widerspruch zu den Anforderungen Gottes steht. Gott hinterfragt unsere Lebensführung gerade weil wir ihm wichtig sind und weil er nicht zulassen will, dass wir ins Elend hinein rennen.

Wie viele andere Seelsorgerinnen und Seelsorger auch hat Pfarrer Marcel darunter gelitten, dass es uns immer weniger gelingt auf dem Weg der Nachfolge zu gehen. Seine Hoffnung und seinen Glaube an das Gute im Menschen hat er dadurch aber nicht verloren. Er hat reagiert und zuerst an sich selbst gearbeitet und versucht einen Weg voranzugehen, den er als sinnstiftend und lebenswert erkannt hat. Auch er konnte in heiligen Zorn verfallen, wenn er sich als Rufer in

der Wüste wahrnahm, der nicht ernst genommen wird. Die Folge war für ihn aber nicht Resignation. Wie Gott liebte er seine Mitmenschen viel zu sehr. Unermüdlich und mit vielen kreativen Ideen machte er sich immer wieder an die Arbeit den Gott der Liebe und des Lebens den Menschen nahe zu bringen. Er war so etwas wie der Winzer, dem Gott den Weinberg anvertraut hat. Dabei hat er seine Aufgabe im Gegensatz zu den Winzern im Evangelium sehr ernst genommen. Er hat den Eckstein nicht verworfen, sondern aus der Verbindung mit ihm am Reich Gottes mitgebaut. Marcel war nicht selber Eckstein, er war viel mehr ein einfacher Arbeiter im Weinberg des Herrn, ein Arbeiter, den es braucht, damit der Weinberg nicht saure Beeren, sondern reife Früchte bringt.

Liebe Brüder und Schwestern, kein Seelsorger kann den Bau, den er begonnen hat vollenden und die Früchte, die er ausgesät hat endgültig ernten. Pfarrer Marcel hinterlässt ein Erbe. Er hat das Werkzeug gleichsam aus der Hand gelegt. Wir alle sind aufgefordert am Reich Gottes weiterzubauen, damit Gott selbst es dereinst zu seiner Vollendung, zu seiner Fülle führen kann. Für Marcel beten und bitten wir, dass er nach den Mühen seines Lebens unseren Gott schauen darf von Angesicht zu Angesicht.

Amen